



Stürmisches


Rücktritt von Graf gefordert
Die Angst vor der Vergangenheit und die Unfähigkeit zu trauern.
Rede von Dr. Marjan Sturm in Leše in Slowenien
Rede von Dr. Josef Feldner in Villach
"Die Ortstafelfrage ist ein psychisches Problem"
Presseerklärungen des politischen Sekretärs der Gemeinschaft
Frohe Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr
Ansprache der wissenschaftlichen Leiterin des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW), Dr. Brigitte Bailer-Galanda beim Gedenktreffen am Peršman-Hof bei Eisenkappel, 29. Juni 2008
Spritreise in anderen Länder - und damit ist klar, dass nicht alle die Spinnereien in Dubai finanzieren
Konsensgruppe beim Kärntner Militärkommandanten
Festansprache Bischof Mag. Sauer
Hintergründe (3)...
Hintergründe (2)...
Einige Hintergrundinformationen zur Unterschriftenaktion...
Sturm mit Feldner an der HAK Völkermarkt/Velikovec

Archiv:

Mai 2009
Februar 2009
Dezember 2008
Juli 2008
Mai 2008
April 2008
Februar 2008
Jänner 2008
November 2007
Oktober 2007

Kontakt | zum Forum


Rede von Dr. Marjan Sturm in Leše in Slowenien

24 05 2009

Marjan Sturm 21.5.2009

Rede in Leše (SLO) im Gedenken an die im Mai 1945 verschleppten Kärntner

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Vom norwegischen Schriftsteller und Philosophen Sören Kierkegard stammt folgender Satz: »Das Leben kann nur rückwärts verstanden, muss aber vorwärts gelebt werden«. Wenn wir heute hier stehen um unschuldiger Frauen und Männer, die Opfer der Nachkriegswirren geworden sind, zu gedenken, dann müssen wir uns auch die Frage stellen, ob wir schon in der Lage sind, das Leben rückwärts wirklich so zu verstehen um es vorwärts friktionslos leben zu können. Vergangenen Sonntag war ich bei der Befreiungsfeier in Mauthausen um auch meines Onkels zu gedenken, der dort in den ersten Tagen nach der Befreiung an den Folgen seiner dort erlebten und erlittenen Torturen gestorben ist. Heute stehe ich hier in Leše um ebenfalls Opfer zu gedenken, diesmal nicht KZ-Opfer, sondern Opfer, die von Spezialeinheiten der jugoslawischen Arme, also von ehemaligen Widerstandskämpfern und Partisanen in einer Atmosphäre der Rache ermordet worden sind. Meine Gedanken in Mauthausen kreisten um die Frage warum das alles passiert ist und bereits im Wissen, dass ich heute hier in Leše sprechen sollte, habe ich auch an den Widerspruch denken müssen, dass die Mauthausenhäftlinge und die vielen anderen Opfer des NS-Gewaltregimes sehnlichst den Sieg der Alliierten sowie der Partisanen und Widerstandskämpfer als Bedingung für ihre Befreiung erhofften und die Menschen, die hier und woanders nach dem 8. Mai 1945 umgebracht worden sind, in den Partisanen keine Befreier erblicken konnten. War der Zweite Weltkrieg durch Rassismus und industrielle Vernichtung der Juden und anderer Völker gekennzeichnet, so war die Nachkriegsgeschichte nach der Befreiung vom Nationalsozialismus mancherorts auch durch Rache, Vertreibung, Ermordung, Bombardierung auch ziviler Ziele und dem Abwurf der ersten Atombombe in Japan gekennzeichnet. Allein durch die zwei Atombomben sind im August 1945 in Japan 250000 Menschen ums Leben gekommen.

Wir können Geschichte nicht rückgängig machen und wir werden wohl mit dieser Polarität der Meinungen leben müssen, weil eben die existenziellen Lebenserfahrungen dieser Generationen so gegensätzlich waren.

Aber als Angehörige der nächsten Generation haben wir die Aufgabe einen nächsten Schritt zu setzen und unser Problembewusstsein dahingehend zu schärfen, dass jede Mutter, jede Frau geweint hat, wenn ihr Mann, der Sohn, die Tochter oder ein Angehöriger im Krieg ums Leben gekommen ist, ganz egal auf welcher Seite er gestanden ist. Deswegen müssen wir aller unschuldiger Opfer gedenken, das ist nicht nur eine Frage der Pietät, sondern auch eine Frage eines Lernprozesses. Nie wieder Krieg, nie wieder Gewalt ist die eine Schlussfolgerung. Die andere aber ist die, dass am Beginn der Katastrophen des 20. Jahrhunderts Intoleranz, Rassismus und

ZSO SPZ WEGWEISER

Zveza slovenskih organizacij

Slovenska prosvetna zveza

Pripadniki koledar koroskih Slovencev

ZSO

Stürmisches

Archiv

< Juni 2009

| S | M | D | M | D | F | S |
|----|----|----|----|----|----|----|
| | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
| 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 |
| 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 |
| 27 | 28 | 29 | 30 | | | |

Nationalismus standen, die den menschlichen Verstand vernebelten. Daher sollten wir uns für eine offene, tolerante und demokratische Gesellschaft einsetzen, eine Gesellschaft, die nicht nur »das Leben rückwärts versteht, sondern sie vor allem auch vorwärts lebt«. Dazu gehört eben auch in pietätvolles Umgehen mit allen unschuldigen Opfern, eine sensible Aufarbeitung der Geschichte, vor allem aber auch ein konstruktiver Dialog darüber über alle politischen, weltanschaulichen und ethnischen Grenzen hinweg. Gerade in Zeiten von Wahlkämpfen sollten wir auch das Augenmerk auf die Sprache und die Botschaften richten, die versendet werden und die zu Kontroversen und Verletzungen führen können.

Ich habe die Einladung hierher zu kommen gerade deswegen angenommen, weil es mir darum geht ein Zeichen zu setzen für eine neue Art des Miteinander-Umgehens, des gemeinsamen Gedenkens an eine schreckliche Zeit, des gemeinsamen Opfergedenkens ohne Rache, Aufrechnung und Hass mit dem Ziel zu einem konstruktiven Miteinander beizutragen.

In diesem Sinne verneige ich mich vor den unschuldigen Opfern der Nachkriegswirren, die hier und auch woanders begraben liegen.

Diskutieren Sie mit

Impressum slo.at, A-9020 Klagenfurt/Celovec, Tarviser Straße 16, Tel.: +43 (0)463-51 43 00 E-Mail: office@slo.at | concept&design by i lab



Gemeinsames Gedenken in Liescha

21. Mai 2009

Rede Dr. Josef Feldner

Zuallererst möchte ich meinen großen Respekt für Marjan Sturm zum Ausdruck bringen, der heute trotz scharfen Gegenwinds einen historischen Akt der Versöhnung gesetzt hat.

Wir müssen und werden diesen Weg unbeirrt fortsetzen und weiter vertiefen. Den Weg weg von Hass, von kollektivem Misstrauen und gegenseitigen Aversionen.

So unverzichtbar die umfassende Aufklärung auch der nach Kriegsende begangenen Menschenrechtsverbrechen ist, so gefährlich wäre es, damit neuen Hass zu schüren und neues Misstrauen zu säen.

Danken wir Gott dafür, dass wir heute in Frieden leben dürfen, festigen wir das Miteinander in unserer gemeinsamen Heimat Kärnten und die gute Nachbarschaft über die einst heiß umkämpfte Karawankengrenze hinweg.

Sehen wir die Erinnerung an das unendliche Leid, das blinder Hass und Rachsucht Menschen zugefügt hat als ernste Mahnung zur Versöhnung und zur Verständigung auch mit jenen, die nicht der eigenen ideologischen, sprachlichen oder religiösen Gruppe angehören.